

NACHBARSCHAFTSHILFE UND UNTERSTÜTZUNG IM ALLTAG

Wie Du mir, so ich Dir: Nachbarschaftshilfe baut auf Prinzipien der Gegenseitigkeit und Verfügbarkeit auf.

1 Viele Studien betonen: Nachbarschaftshilfe ist auch heute relevant.

2 Zur „klassischen“ analogen Nachbarschaftshilfe kommen neue, digitale Formen hinzu.

3 Weil Kirchen, Vereine, Verwandte an Bedeutung verloren haben, nimmt die Bedeutung von Nachbarschaft als Ressource teilweise zu.

Weitere Informationen:



Jemandem mit Eiern oder Salz auszuhelfen, für jemanden einzukaufen, in den Ferien die Haustiere zu füttern, einmal nach dem Rechten zu sehen oder auch nur für ein Gespräch zwischen Tür und Angel da zu sein: Dies sind typische Formen nachbarschaftlicher Hilfe und Unterstützung im Alltag.

Nachbarschaftshilfe und Unterstützung im Alltag beruhen auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit, also eines Gebens und Nehmens sowie einer potentiellen Verfügbarkeit. Zu wissen, dass man sich im Notfall an die Nachbarin oder den Nachbarn wenden kann, ist für das Wohlbefinden im Alltag wichtig. Das Besondere ist zudem, dass Hilfe und Unterstützung ohne finanzielle Gegenleistung stattfinden.

Auf den ersten Blick scheint es paradox: Nachbarschaftliche Alltagshilfe wird selten in Anspruch genommen. Zwei wichtige Gründe dafür sind, dass erstens Menschen – insbesondere im städtischen Kontext – weniger darauf angewiesen sind (vorhandene Infrastruktur, Vervielfältigung sozialer Netzwerke, etc.) und zweitens das Zusammenleben in räumlicher Nähe mit dem Bedürfnis verbunden ist, Distanz aufrechtzuerhalten und die eigene Privatsphäre zu schützen. Diese Distanzierung kann als eine Art nachbarschaftliche „Netiquette“ verstanden werden. So eine Grundhaltung kann aber auch dazu führen, dass Menschen sich nicht trauen, Nachbarinnen oder Nachbarn um Hilfe zu bitten oder Angst vor Abweisung haben.

Support in der Nachbarschaft kann durch soziale Netzwerke, digitale Plattformen oder eine Kultur gegenseitiger Hilfe (zum Beispiel innerhalb eines Quartiers) stabilisiert werden. Es gibt auch Ideen, diese Alltagskultur durch kommerzialisierte Dienstleistungen zu ergänzen, z. B. wenn in Quartieren Hilfestrukturen für die Bewohnerschaft optional hinzugemietet werden können.

Am Ende sind wir auch hier gut beraten, es ganz genau nehmen. Es gibt unterschiedliche Vorstellungen und Verständnisse von Nachbarschaftshilfe, beispielsweise was diese umfasst oder wie weitreichend sie ist. Gerade in durch Vielfalt geprägten Quartieren kann es zu Missverständnissen kommen, wenn unterschiedliche Erwartungen und Alltagshandlungen aufeinander treffen. Solche Besonderheiten machen Nachbarschaftshilfe und Alltagsunterstützung fragil und verdeutlichen, dass Nachbarschaftshilfe und Unterstützungen ausbalanciert werden müssen oder manchmal auch schwer möglich sind.

AUTOREN: Matthias Drilling und Patrick Oehler

REDAKTION: Laura Marie Garbe, Olaf Schnur, Simone Tappert



PRAXISTIPPS

Nachbarschaftshilfe und Unterstützung im Alltag sind verinnerlichte Prinzipien. Es besteht zumeist eine hohe Bereitschaft, auch wenn sie nicht in Anspruch genommen oder aktiv angeboten werden.

Weil nicht alle Personen über die gleichen Voraussetzungen für Angebote für oder die Nachfrage von Nachbarschaftshilfe verfügen (Zeit, Ressourcen, Dringlichkeit, etc.) kann es zielführend sein, kooperativ Konzepte zur Förderung von nachbarschaftlicher Hilfe und Unterstützung zu erarbeiten.

Nachbarschaftshilfe kann ergänzend zu anderen Formen gegenseitiger Hilfe stattfinden, etwa Hilfe im Freundeskreis oder der Familie. Die Nachbarschaftshilfe zeichnet sich durch die beschriebenen Eigenheiten aus.

„Ich habe einmal meinen Schlüssel vergessen und zum Glück war unten eine Nachbarin, die ich fragen konnte, ob sie mir Geld ausleiht. Ich musste zu meiner Tochter fahren, die einen Ersatzschlüssel hat. Wäre sie nicht da gewesen, dann weiß ich nicht.“
Guadalupe, Quartiersbewohnerin Berlin Kreuzberg

„Also wenn mich jemand um ein Ei oder Milch fragen würde, oder ob ich die Blumen gießen kann. Ja, na klar mach ich das. Aber ich würde nie jemanden fragen. Ist ja überhaupt nicht notwendig. Wenn ich Milch brauch, geh ich schnell zum Späti. Und in die Wohnung möchte ich auch niemand lassen.“
Sofia, Quartiersbewohnerin Berlin Kreuzberg

LITERATURTIPPS:

Kusenbach, M. (2006) Patterns of Neighboring: Practicing Community in the Parochial Realm. In: Symbolic Interaction 29(3): 279–306.

Redshaw, S./ Ingham, V. (2018) Neighbourhood is if they come out and talk to you: Neighbourly connections and bonding social capital. In: Journal of Sociology, 54(4): 557–573.

